

**Ruffing, Jeanne: Identität ermitteln. Ethnische und postkoloniale Kriminalromane zwischen Popularität und Subversion.** Würzburg 2011. (Saarbrücker Beiträge zur vergleichenden Literatur- und Kulturwissenschaft. Band 51.)

Der Untertitel *Ethnische und postkoloniale Kriminalromane zwischen Popularität und Subversion* greift bereits deutlich die Thematik ebenso wie die behandelte Problematik auf, mit welcher sich Jeanne Ruffing in ihrer Dissertationsschrift *Identität ermitteln* beschäftigt. Schließlich gilt der handelsübliche Kriminalroman nach wie vor als eher leichte Lektüre und wird oftmals übereilt, ohne genaueren Blick, als Trivalliteratur abgetan. Kann die Gattung der Kriminalliteratur demnach überhaupt für die Vermittlung eines interkulturellen Bewusstseins genutzt werden und bringt sie es zustande, den Rezipient:innen zu verdeutlichen, „dass Identität und Alterität relativ sind“ (S. 16)?

In ihrer 2011 entstandenen und im Königshausen & Neumann-Verlag erschienenen deutsch-französischen Doppelpromotion widmet sich Ruffing auf umfangreichen 474 Seiten genau diesen Fragestellungen. Da der bisherige Stand der Forschung zwar einige Sammelbände und Monographien zum Thema Ethnizität und postkolonialer Kriminalliteratur beinhaltet, diese sich jedoch vermehrt auf den angelsächsischen Raum konzentrieren, besteht weiterhin „die Frage nach der Interaktion der kriminalliterarischen Form mit Repräsentationen kultureller Marginalität“ (S. 16). Diesbezüglich verfolgt Ruffing zwei Ansätze. Zum einen sollen keineswegs nur englischsprachige Texte und Theorien untersucht werden, sondern ein Korpus an ausgewählten Kriminalromanen, welches Protagonist:innen und Autor:innen diverser soziokultureller Ursprünge umfasst und die mannigfaltigen Varianten des ethnischen Kriminalromans auf komparatistischer Ebene analysiert. Zum anderen werden methodisch die „Integration von Gattungstheorie und interkulturellen Fragestellungen“ (S. 16) besonders in den Fokus der Dissertation gerückt. Um diese Anforderungen zu erfüllen, ist ein interdisziplinäres Verfahren notwendig, welches das Augenmerk vermehrt auf die Konstellation von „kulturelle[n] Differenzenerfahrungen“ und „ideologischen Implikationen von Gattungsstrukturen“ (S. 16) legt. Ruffings Promotionsschrift lässt sich hierzu in zwei Hauptteile untergliedern. Auf den ersten etwa 120 Seiten werden die Fragestellungen nochmals theoretisch aus- und aufgearbeitet und einige grundlegende

Begrifflichkeiten konkretisiert. Im darauffolgenden und weitaus umfangreicheren Abschnitt werden die Resultate des theoretischen Teils auf eine Auswahl von fünf Kriminalromanen konkret angewandt und diese mit komparatistischen Mitteln untersucht.

Nach einer knappen Einleitung, in welcher die zentralen Fragestellungen geklärt und das weitere Vorgehen erläutert werden, folgt der erste größere Teil der Monographie. Das anfängliche Hauptthema *Theoretische Überlegungen zur Poetik des ethnischen Kriminalromans* wird diesbezüglich in sechs kürzere Kapitel untergliedert. Der Umfang der einzelnen Teilbereiche variiert hierbei. So umfasst *III. Der Kriminalroman als geschlossene Form?* beispielsweise circa 25 Seiten, während *V. Ethnizität in der gesellschaftlichen Wirklichkeit* nur etwa 9 Seiten beinhaltet. Alle sechs Kapitel sind abermals in Unterkapitel segmentiert; jeder Teilbereich ermöglicht einen simplen Einstieg, da bei vier der sechs Themen je eine bündige Einleitung vorangestellt wird.

Im ersten Kapitel *Ethnokrimi — Eine Gegenstandsbestimmung* thematisiert Ruffing zunächst die Vorreiter des Ethnokrimis, da erstmalig mit den *Native-American-Krimis* (S. 22) in der Mitte der 1970er Jahren Texte geschaffen wurden, deren Detektivfiguren ethnischen Minderheiten angehören. Da sich die Krimis des Autors Tony Hillerman großer Beliebtheit erfreuten, fanden sich bald zahlreiche Nachahmer. Spätestens in den 1990er Jahren gewann der ethnische Krimi immer mehr Leser:innen. „Auffällig ist dabei vor allem die zunehmende Präsenz von Autoren, die selbst ethnischen Gruppen angehören“ (S. 25). Des Weiteren wird in diesem Teil der Dissertation aufgezeigt, ob es angebracht ist, angesichts des Ethnokrimis von einer eigenen Gattung zu sprechen. Ruffing thematisiert zudem die Definitionen und die Probleme, welche mit den Begriffen *Ethnizität, Postkolonialität, Multikulturalität und race* (S. 31) einhergehen, da exempli causa die Bezeichnung ‚Ethnizität‘ im französischsprachigen Raum „regelrecht verpönt ist“ (S. 34). Im darauffolgenden Abschnitt *II. Interkulturalität und die Poetik des Kriminalromans* befasst sich die Autorin primär mit dem Zusammenspiel von ethnischen und kriminalistischen Elementen. Sie führt an, dass im Falle einer treffenden Kombination zwischen „sozialer Thematik und Krimistruktur“ (S. 45) dies womöglich zu einer Intensivierung des Lesevergnügens führen kann. Durch die geläufigen Strukturen und den häufig gelösteren Umgang mit Sprache, im Gegensatz zur

Hochliteratur, eignet sich der Kriminalroman vorteilhaft für Sozialkritik, zumal auch der „Mainstreamleser“ (S. 46) erreicht werden kann. Das dritte und längste Kapitel beschäftigt sich überwiegend damit, dass der Kriminalroman häufig als einfache Unterhaltungs- und Populärliteratur verstanden wird. Ruffing führt an, dass durch diese Pauschalisierung Frauenkrimis und ethnische Kriminalromane in zahlreichen Monographien zwar erwähnt, jedoch nicht weitergehend analysiert beziehungsweise nuanciert interpretiert werden. Im anschließenden vierten Teil *Die Ambivalenz der Aufklärung und die Topoi des Kriminalromans* wird vorrangig auf die Figur des ethnischen Detektivs eingegangen. Diesbezüglich werden auch Begrifflichkeiten wie *cozy* und *hard boiled* konkretisiert. Da diese Bezeichnungen in regelmäßigen Abständen innerhalb der Textanalyse verwendet werden, ist das vierte Kapitel essenziell für das weitere Verständnis der Lektüre. Das Sujet der Ethnizität wird in den letzten Abschnitten angesprochen. Kapitel V. konzentriert sich hierbei vorrangig auf einen politischen sowie sozialgeschichtlichen Blick der Ethnizität, während in *VI Ethnizität im literarischen Text* primär der Fokus auf Ethnizität in fiktiven Erzählungen liegt. So wird beispielsweise präzisiert, dass in der literaturwissenschaftlichen Diskussion dem implizierten Autor eine beachtenswerte Rolle zukommt.

Nachdem durch die theoretischen Überlegungen ein solides Fundament geschaffen wurde, wendet sich die Autorin nun den Textanalysen zu. Auf je etwa 50-70 Seiten werden insgesamt fünf Texte vorgestellt und analysiert. Die im vorangegangenen Teil „angesprochenen Analysekriterien sind dabei nicht als starres Schema zu verstehen [...] sondern als Leitfaden für Studien, die ihre Struktur aus den formalen wie ideologisch-politischen Besonderheiten des jeweiligen Textes gewinnen“ (S. 121) Der zu diesem Zweck von Ruffing ausgewählte Textkorpus besteht primär aus sozialkritischen Ethnokrimis, welche überwiegend in den 1990er Jahren und um die Jahrtausendwende entstanden sind. Die Autorin ist darauf bedacht, differente ethnische Gruppierungen und abweichende „ideologische Orientierungen“ (S. 121) sowie feministische und eher maskuline Sichtweisen in ihre Arbeit zu integrieren. Die selektierten Texte umfassen mit Harry Kemelmans *Saturday the Rabbi went hungry* einen jüdisch-amerikanischen Autor, mit Barbara Neelys *Blanche Passes Go* eine afroamerikanische Autorin, den deutschen Kriminalroman *Ein Mann, ein Mord* von Jakob Arjouni, welcher einen türkischstämmigen Ermittler beinhaltet, und schließlich zwei Kriminalromane des frankophonen Raums, Jean-

Claude Izzos Marseille-Krimi *Chourmo* und *L'Inspecteur Ali et la C.I.A* des marokkanischen Schriftstellers Driss Chraïbi. Ruffing stellt der eigentlichen Textanalyse jeweils eine Einleitung und eine kurze Handlungszusammenfassung voraus. Dies ermöglicht einen verständlichen Zugang zu der folgenden Interpretation, selbst wenn der Rezipierende nicht mit dem ausgewählten Text vertraut ist. Auch positiv hervorzuheben ist das Fazit, welches sich am Ende jeder Analyse befindet. Die restlichen Analyse Kriterien variieren je nach Text. Dies mag auf den ersten Blick eventuell etwas verwirrend wirken, ergibt bei genauerer Lektüre jedoch durchaus Sinn, da sich die Texte teils stark voneinander unterscheiden.

So steht die eigentliche Ermittlungsarbeit bei Kemelman und Neely keineswegs im Vordergrund und die Protagonisten nehmen den jeweiligen Fall eher aus persönlicher Motivation an, nicht weil es zu ihren eigentlichen Berufen gehört (Rabbi und Hausangestellte). Neelys Protagonistin scheitert am Schluss von *Blanche Passes Go* obendrein als Detektivin, da sie aus Indizien die falschen Schlussfolgerungen zieht. Gleichmaßen signifikant für die Analyse von Neelys Text ist die Methode des ‚unsichtbaren Ermittlens‘. Diese „ist für das Thema Ethnizität und insbesondere für die Modellierung sozialer Beziehungen von hoher Bedeutung“ (S. 191). *Blanche Passes Go* lässt sich als eine Hybridform aus (Anti-)Krimi und Entwicklungsroman verorten, steht allerdings dennoch, genau wie *Saturday the Rabbi went hungry*, in der Tradition des Cozy-Krimis à la Agatha Christie. Divergent verhält sich beispielweise Chraïbis Ermittlerfigur Inspektor Ali; dieser benötigt als Polizeiinspektor keine persönlichen Interessen, um „einen Fall zu übernehmen“ (S. 356). Vielmehr ist es eine unerfreuliche Verpflichtung, welche Inspektor Ali von weitaus angenehmeren Beschäftigungen wie gutes Essen und Sexualität abhält. Ali inszeniert sich während der Ermittlungsarbeiten, um an Informationen zu kommen oder „um sich über seine Gesprächspartner lustig zu machen“ (S. 360), als das vermeintlich stereotype Klischee eines Arabers. Chraïbi „wandelt das klassische Schema des britischen cozy [...] ab“ (S. 371); so ist der Lesende am Schluss eher von der Tatsache überrascht, dass der Inspektor den Fall lösen konnte, als über die Identität des Täters. Um diesen Strang der Geschichte vorzeitig aufzudecken, erhalten die Leser:innen nämlich zu wenige und sogar falsche Informationen. Des Weiteren führt Ruffing an, dass *L'Inspecteur Ali et la C.I.A* sich nicht nur am Krimi, sondern auch am pikaresken Roman und der Parodie orientiert.

Im Anschluss an die Analysen führt die Autorin alle von ihr bearbeiteten Texte nochmals in einer *synthetische[n] Interpretation der Textbefunde* zusammen. In fünf Unterkapiteln beschäftigt sich Ruffing abermals mit dem Verhältnis des Ethno-Krimis zum traditionellen Kriminalroman. Sie thematisiert *II. Die Modellierung von (ethnischer) Subjektivität* und setzt die Texte in einen sozialen und komparatistischen Kontext. Einen runden Abschluss erhält die Promotion durch das von Ruffing gezogene Fazit und ihren richtungsweisenden Ausblick.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass die Promotion *Identität ermitteln* einen differenzierten und umfangreichen Blick auf ein sonst eher flüchtig behandeltes Gebiet der Komparatistik ermöglicht.

Katharina Strauß – EuLit – 4.Semester